General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. **Anzeigen:** Zeile 40 Pf., Reklamezeile 1 Mk., einschl. Steuer.

Nr. 81 **Kemberg, Donnerstag, den 14. Juli 1921.** **23. Jahrg**

Landwirte,

welche am 15. Juli noch Getreidevorräte (Brotgetreide, Gerste und Hafer) aus früheren Erntevorräten besitzen, werden aufgefordert, diese Vorräte am

Freitag, den 15. Juli

im Rathause 2 Treppen anzuzeigen.

Nicht gemeldete Getreidevorräte werden beschlagnahmt.

Kemberg, den 11. Juli 1921.

Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 13. Juli.

* Die Hauptfürsorgestelle hat mit zahlreichen Bädern und Kurorten Verträge zwecks Aufnahme von Kriegerwitwen abgeschlossen. Gesuche um Aufnahme sind bei der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in Wittenberg (Villa Christiania) anzubringen. Im Bedürftigkeitsfalle erfolgt die Aufnahme kostenlos. Auch für Kriegerwaisen ist Gelegenheit für Kur oder Erholung geschaffen.

* **Die Gefahren der Fremdenlegion.** Die Werbungen für die Fremdenlegion sind von den französischen Militärbehörden im besetzten Gebiet neuerdings wieder in großem Umfange vorgenommen worden und werden jetzt ganz unverhüllt betrieben. Es ist sogar schon vorgekommen, daß Leute auf der Straße angehalten worden sind. Auf der Kommandantur in Duisburg erfolgte in den letzten Tagen die Aufnahme von durchschnittlich 10 bis 15 jungen Leuten. Mit erhöhtem Nachdruck muß daher in der Oeffentlichkeit auf das traurige Los hingewiesen werden, das die Fremdenlegionäre erwartet. Aufgabe der Eltern und Erzieher bleibt es, durch entsprechende Aufklärung dahin zu wirken, daß nicht wertvolle Kräfte des deutschen Volkstums im Dienste eines fremdstaatlichen Militarismus weiter vergeudet werden.

Bad Schmiedeberg, den 11. Juli. G. Fern nachmittag meldete der Führer eines Autos, daß an der Dübener Straße ein Toter oder Bewußtloser liege. Da der Autoführer den Menschen aber hatte liegen lassen, statt ihn schnellstens zu einem Arzt zu bringen, war erst nach mehrfachem Hin und Her ein solcher zur Stelle. Eben als dieser ankam, hatte sich der Kranke, ein Kriegsbeschädigter aus Söllichau, nach etwa ¾stündigem Liegen wieder erholt. Ein Nervenanfall hatte den Bedauernswerten auf seinem Rückwege nach Söllichau überrascht, glücklicherweise ohne ernstere Folgen zu haben.

Düben. Der Beschluß der städtischen Körperschaften, den gefallenen Dübener Söhnen aus dem letzten Weltkrieg Ehrentafeln zu widmen ist Wirklichkeit geworden. In unserm schönen Rathausflur hängen nun sechs stattliche Schilde in würdiger Ausführung und tragen die 130 Namen unserer Helden in der Reihenfolge ihrer Todestage, uns Ueberlebenden eine dauernde Mahnung und Erinnerung. Glasermeister W. Knabe und Malermeister R. Hofmann haben mit den wenigen bereitgestellten Mitteln etwas Vorbildliches geschaffen. (Und Kemberg? D. Red.)

Gräfenhainichen. Ein recht erfreuliches Ergebnis hatte die an den Schützenfesttagen vorgenommene Sammlung zum Besten eines Denkmals für unsere Kriegsgefallenen. Die 100-Pfg.-Scheine, die unseren 50-Pfg.-Notgeldscheinen mit kleinen Abänderungen nachgebildet sind, fanden reißenden Absatz. Es wurde der Betrag von 5624,00 Mark vereinnahmt.

Dessau, 11. Juli. Zu der Aufklärung des Gemälde-Diebstahl auf Schloß Wörlitz berichten Berliner Blätter folgendes: Alte Gemälde, die einen Kunstwert von etwa 5 Millionen Mark haben, wurden, wie berichtet, in der Nacht vom 15. zum 16. v. Mts. aus dem Schlosse Wörlitz bei Dessau gestohlen. Es handelte sich um Bilder aus dem 14. Jahrhundert, unter denen besonders einige, die „Heilige Familie" darstellend, äußerst wertvoll sind. Weil damit gerechnet wurde, daß die alten Bilder in Berlin zum Verkauf gelangen würden, beschäftigte sich auch die Berliner Kriminalpolizei mit der Aufklärung des großen Diebstahls. Beamten ist es nun auch gelungen, die Bilder wieder herbeizuschaffen und den Verkäufer zu verhaften. Es ist dies ein aus Dessau stammender Kaufmann Müller, der dort eine Antiquitätenhandlung betreibt. Er war hier in Berlin mit einem Kaufmann Holzweg, dem Mitinhaber einer Likörstube in Verbindung getreten, und beide hatten sich in einem Kaffee am Potsdamer Platz getroffen, um sich dort nach Käufern für die kostbaren Gemälde umzusehen. Als solche setzten sich die Beamten mit den Antiquitätenhändler in Verbindung, und dieser, der unter dem Namen Schulze in einem Hotel in der Königgrätzer Straße wohnte, erklärte sich auch schließlich bereit, die Bilder, die, wie mitgeteilt, ungefähr 5 Millionen Mark Wert haben, für 200000 M. zu verkaufen. Als er dann die Bilder, die er in Rollen verpackt in seiner Hotelwohnung aufbewahrte, hervorholte, wurden diese beschlagnahmt und Müller festgenommen. Der Verhaftete und die beschlagnahmten Bilder wurden nach Dessau gebracht und die Gemälde als die in Wörlitz gestohlenen einwandfrei wiedererkannt. Müller gibt an, die Gemälde von einem Unbekannten gekauft und erst später gemerkt zu haben, daß es sich um die aus dem Schloß gestohlenen Seltenheiten handelt.

Halle. (Ein großes Schul-Turnsportfest der Provinz Sachsen und Thüringen.) Mit einem großzügigen Plan tritt in diesen Tagen die Latina der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale) an sämtliche höheren Schulen einschließlich der Lehrerseminare der Provinz Sachsen und Thüringens heran. Sie beabsichtigt zur körperlichen Ertüchtigung der Jugend ein großes mitteldeutsches Schülersportfest am 17. und 18. September in den schöngelegenen Anlagen der Stiftungen zu veranstalten. Vorgesehen sind ein Begrüßungsabend mit künstlerischen Vorträgen, dann turnerische und leichtathletische Wettkämpfe, Faust- und Stockballspiele sowie ein Fußballpropagandaspiel. Da die Internate der Stiftungen den teilnehmenden Schülern freie Unterkunft und die Verpflegung zum Selbstkostenpreis gewähren, Wander- und Ehrenpreise zur Verfügung stehen, ist auf eine große Teilnahme zu rechnen, zumal dadurch gleichzeitig Gelegenheit gegeben wird, die Stiftungen und ihre Internate als Sehenswürdigkeit kennen zu lernen. Die Meldefrist läuft am 5. September ab, Anfragen sind an die Latina zu richten.

Prettin. Im „Prettiner Elbe- und Eisterboten" erscheint folgender Artikel „von berufener Seite zur Richtigstellung umlaufender Gerüchte". Der Artikel geht offenbar von der Direktion aus und besagt: „Die starke Ueberlegung der Strafanstalt infolge der Zunahme der Verbrechen und der politischen Unruhen hat den Charakter der Anstaltsbevölkerung erheblich geändert. Während die Schwerverbrecher hoffen, mit Hilfe der Kommunisten gewaltsam die Freiheit zu erlangen und auflehnend werden, halten sich die wegen politischer Verbrechen Bestraften sich nicht als Verbrecher und versuchen, die Hausordnung zu beugen. Das Nichteintreten einer Befreiung der Insassen zeitigt allerhand Fluchtideen, die bisher rechtzeitig entdeckt und Ausbrüche verhindert werden konnten. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag voriger Woche waren wieder Vorbereitungen zu einem großen Ausbruch entdeckt und dieser vereitelt worden. Dies wurden die betreffenden Gefangenen am Donnerstag Abend gewahr und ließen sich zu einem gewaltigen Ausbruch hinreißen. Durch Abtrennen zweier Palisadenhölzer war ein Schlupfloch nach dem Rundgang der Beamten geschaffen worden, um diese zu überfallen und dann einen Ausbruch im Großen zu bewerkstelligen. Die Wachsamkeit der Beamten hatte jedoch die Bewegung entdeckt und konnten, nachdem auch noch ein Gefangener ihre Beobachtungen bestätigt hatte, im richtigen Moment den Angriff lahmlegen und durch Schließen der eisernen Türen die Meuterer isolieren. Nun zeigte sich, daß die getroffenen Maßnahmen der Verwaltung richtig einsetzten. Im Nu waren die Dienstwohnung habenden Beamten durch die elektrische Klingelleitung herbeigerufen und die dauernde Nachtverbindung mit der Schutzpolizei in Torgau brachte diese zu sofortigem Aufbruch nach Lichtenburg, sodaß die Radfahrabteilung schnellstens hier eintreffen konnte. Inzwischen hatten die Beamten schon Verstärkung durch die umwohnenden Bürger erhalten, denn kräftiger Widerstand tat not. Als die Gefangenen sich durchschaut sahen, zündeten sie nach Zertrümmerung der Notlampe Bettzeug an, um die Beamten zum Löschen herbeizuzwingen. Das Feuer wurde entdeckt und die Prettiner Feuerwehr herbeigerufen. Diese brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, denn die Meuterer löschten das Feuer selbst, als ihnen der Rauch zu dicht wurde. Zu gleicher Zeit zerschlugen die Gefangenen alle Fensterscheiben des Saales und brachen nach dem Hinterhofe zu drei Fenster mit Eisenstäben durch. An zusammengebundenen Bettlaken sollte nun die Flucht nach dem Hofe ermöglicht werden. Hieran wurden die Meuterer durch Gewehrfeuer gehindert. Bald sahen sie auch die Unmöglichkeit des Ausbruchs ein und zogen sich zurück. Nachdem genügend Schutzpolizei aus Torgau eingetroffen war, wurde der Saal geöffnet und die Gefangenen anderweit untergebracht. Die übrigen Gefangenen verhielten sich verhältnismäßig ruhig. Es war das Fehlen eines ständigen Sicherheitskommandos zu bedauern, war doch kurz vorher erst der von der Direktion wiederholt gestellte Antrag dahin entschieden, daß bei der Schwäche der Schutzpolizei ein dauerndes Kommando nicht bewilligt werden könne. Es bleibt zu hoffen, daß ein nun wieder gestellter Antrag mehr Erfolg haben wird. Vorläufig sind die Beamten bis auf weiteres durch Schutzpolizei verstärkt."

Leipzig. (Vom Tode Tode des Ertrinkens gerettet.) Eine aufregende Szene trug sich am vorigen Sonnabend gegen Abend an der Lindenauer Mühle zu. Dort war ein junges Mädchen im Grönländer zu nahe an das Wehr gefahren, der Kahn wurde von der Strömung erfaßt, umgestürzt und das Mädchen über das Wehr ins tiefe Wasser getrieben. Zwei beherzte junge Männer, Paul Grunicke, Henricistr. 7, und Erich Püttmann, Merseburger Straße 78 wohnhaft, die aus der nahegelegenen Badeanstalt herbeigeeilt waren, retteten unter eigener Lebensgefahr die Verunglückte und brachten sie wohlbehalten ans Land. Der Kahn konnte nach vielen Mühen vom Wehr abgebracht und geborgen werden.

Magdeburg, 11. Juli. (Staatsrat Hörsing amtsmüde.) Der Oberpräsident Hörsing hat sein Amt als Mitglied des Staatsrates niedergelegt. Als Nachfolger wird der Landrat Bergemann ernannt.

Dresden. Nur noch drei Wochen wird die Ausstellung zur Bekämpfung der Tuberkulose in Dresden der Besichtigung zugänglich sein. Die mit einer Reihe von Großstädten Deutschlands abgeschlossenen Verträge zwingen das Deutsche Hygiene-Museum dazu, diese hochinteressante, der gesundheitlichen Aufklärung der breitesten Massen gewidmete Schau mit dem 31. Juli zu schließen. Die beginnenden großen Ferien werden der Ausstellung voraussichtlich einen Massenbesuch bringen; denn die Gelegenheit, eine hinsichtlich der Mannigfaltigkeit, glücklichen Auswahl und technischen Vollendung der ausgestellten Objekte bisher noch nie gezeigte Sammlung zu sehen, dürfte sobald nicht wieder werden.

Köthen, 12. Juli. Ein hiesiger Bäckermeister hatte den Mitgliedern des Kleinrentner-Vereins, der die notleidendsten Opfer des Krieges umfaßt, eingeräumt, ihnen das Brot mit einer Preisermäßigung von 30 Pf., also für 4 M. statt 4,30 M. das Vierpfundbrot, zu liefern. Dieses menschenfreundliche Handeln fand aber wenig Verständnis bei der übrigen Kundschaft des Meisters. Diese, die sich zumeist aus gutbezahlten Arbeitern zusammensetzt, verlangte das Brot zum gleichen Preise und drohte andernfalls mit Boykott. Um sich vor schwerem geschäftlichen Schaden zu schützen, mußte der Meister sein den Kleinrentnern bezeigtes Entgegenkommen zurücknehmen.

Oschersleben, 10. Juli. (Volksjustiz.) Als auf dem Bahnhofe hier ein auswärtiger Reisender gefaßt wurde, der seinem Mitreisenden dadurch die Brieftasche mit 50000 Mk. entwendet hatte, daß er die Hosentaschen herausschnitt, nahm das Publikum Stellung gegen den Kasseler Reisenden und verabfolgte ihm eine derbe Tracht Prügel, ehe er nach Magdeburg abgeführt wurde.

Stendal, 7. Juli. Nachdem die sozialdemokratische Stadtverordnetenmehrheit ihre Mandate niedergelegt und dadurch die Beschlußunfähigkeit der Stadtverordnetenversammlung herbeigeführt hat, hat das preußische Staatsministerium gemäß § 79 der Städteordnung und Art. 82 der Verfassung vom 30. November die Stadtverordnetenversammlung für aufgelöst erklärt.

Löbau, 9. Juli. Eine unangenehme Ueberraschung hatten die Störungen im Dürrhennersdorfer Quellgebiet der Stadt gebracht. Dort war beim Reinigen eine Bürste im Rohr stecken geblieben, die die Hauptwasserader der Stadt absperrte und so empfindlichen Wassermangel herbeiführte. Für deren Beseitigung wurden 4000 Mark bewilligt. Bei den Arbeiten stieß man aber auf eine außerordentlich starke Quelle, die die Arbeiten sehr erschwerte, so daß heute an Sachschaden schon 70000 Mark Unkosten erwachsen sind, da u. a. drei Monate hindurch Tag und Nacht Wasser abgepumpt werden mußte. Auf diese Weise ist aber die Stadt, die seit Jahren an Wassermangel litt und sich um Erschließung, Enteignung und Ankauf von Quellen bemühte, zu einer Quelle gekommen, die sie aller Not enthebt. — Solche Glücksbürste wird sich manche andere Stadt wünschen, die bisher sich vergeblich mühte, ergiebige Wasserquellen aufzufinden.

Weimar, 13. Juli. Die Zahl der erfaßten und unter Beobachtung gestellten Fälle von Erkrankungen an Geschlechtskrankheiten wächst von Tag zu Tag. Eine Abnahme dieser gefährlichen Volksseuche kann bei der geleistesten Arbeit und trotz Aufwendung riesiger Geldmittel nicht festgestellt werden; im Gegenteil, die Geschlechtskrankheiten greifen immer mehr und mehr um sich. Selbst die armen unschuldigen Kinder bleiben nicht verschont infolge Ansteckung durch die erkrankten Eltern. Allein im Bezirk der Thüringischen Landesversicherungsanstalt Weimar stehen zurzeit 6700 Fälle unter Behandlung und Beobachtung. Dabei ist zu bedenken, daß es noch tausende von Fällen gibt, die nicht bekannt werden, an denen wenig berufene, aber desto mehr unberufene Personen herumdoktern. Die Kosten werden im Amtsbezirke Weimar dieses Jahr drei Millionen Mark betragen und werden anteilig von der Versicherungsanstalt und den Krankenkassen getragen. Die riesigen Opfer werden vergeblich gebracht, wenn nicht jede erkrankte Person sich in die richtige ärztliche Behandlung und Beobachtung begibt. Auch die Lungenkrankheiten greifen infolge der Unterernährung des deutschen Volkes während der langen Kriegsdauer immer noch in er-

Fortsetzung auf der vierten Seite.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 15. Juli, abends ½9 Uhr in der Propstei: Bibelstunde. Propst Meyer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192107144/fragment/page=0001

Deutschland und Amerika.

Durch die Annahme der Resolution Porter-Knox kann eine baldige Wiederherstellung des formellen Friedenszustandes zwischen Deutschland und Amerika erwartet werden. Die Unterzeichnung durch den Präsidenten Harding bedeutet an sich nur den Anfang zur Aufnahme von Verhandlungen mit Deutschland, die den Friedenszustand neu schaffen sollen. Dabei wird eine bedeutende Rolle die Frage der Entschädigungen spielen, die Deutschland Amerika zu zahlen hat. Man denkt daran, diese Entschädigung von dem Erlös abzuziehen, den Amerika aus dem Verkauf des deutschen Eigentums in Amerika gewonnen hat. Diese Summe aber ist bedeutend höher als die Entschädigungsforderung der Amerikaner. Sie beträgt 400 Millionen Dollar. Nun besteht drüben der Plan, den Restbetrag, als Grundstock eines Kapitals für die amerikanischen Warenkredite in Deutschland zu verwerten. Aber man ist sich in weiten Kreisen Amerikas bewußt, daß diese Art der Behandlung wenig fair sein würde. So besteht die Hoffnung, daß die finanziellen Fragen möglichst schnell einer Lösung zugeführt werden können.

Die Amerikaner sind während des Krieges mit der größten Rücksichtslosigkeit gegen deutsche Geschäftsunternehmen vorgegangen. So vernichteten sie die deutschen Patente in Amerika, die ein ungeheures Vermögen darstellten. Andererseits aber wissen die Amerikaner sehr wohl, daß sie im eigenen Interesse mit Deutschland wieder in enge Handelsbeziehungen kommen müssen. Denn die Statistik der letzten Jahre zeigt einen Rückgang des amerikanischen Handels mit Europa, der durch die Schwächung Europas hervorgerufen ist, und durch die weitere Ausschaltung Deutschlands unaufhaltsam fortgehen müßte. Diese Entwicklung aber ist für Amerika von besonderer Bedeutung, da die Ausfuhr Amerikas nach Europa immer noch die bedeutendste ist, während sie nach Südamerika noch nicht einmal den siebenten Teil davon beträgt. Von den europäischen Staaten aber steht Deutschland nach der Statistik des Jahres 1921 trotz aller Erschwerungen bereits an zweiter Stelle mit einer Warenausfuhr im Werte von 450 Millionen Dollar, und einer Wareneinfuhr nach Amerika von 90 Millionen Dollar. Bedenkt man, welchen großen Beschränkungen der Handelsverkehr bisher durch das Fortbestehen des Kriegszustandes unterworfen war, so kann man sich ein Bild machen von der Ausdehnung, die diese Beziehungen jetzt nehmen müssen, wenn sie durch den persönlichen Verkehr unterstützt werden. Daraus kann man erkennen, wie außerordentlich wichtig die Wiederherstellung des Friedenszustandes für beide Teile ist.

Man muß auch hoffen, daß die Amerikaner sich im eigenen Interesse, wenn sie an der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens teilnehmen sollten, von den Grundsätzen des Rechts und der Vernunft werden leiten lassen. Denn wenn Amerika sieht, daß die deutsche Industrie durch den Verlust Oberschlesiens leistungsunfähig wird und daß das Sinken der deutschen Valuta zunimmt, so werden sie sich hüten, den Franzosen oder Polen zuliebe sich selbst zu schädigen. So können die wirtschaftlichen Beziehungen zur Verständigung auch in politischen Fragen beitragen und den Friedenszustand zwischen Deutschland und Amerika auch tatsächlich herbeiführen.

Hughes Friedensvertrag.

Amerikas Anteil an der Reparation.

Einer Meldung aus Washington zufolge gedenkt Staatssekretär Hughes dem Senat einen Friedensvertrag mit Deutschland vorzulegen, welcher derart starke Abänderungen des Versailler Vertrages aufweise, daß er auf seine Annahme im Senat hoffe. Der erste auf den Völkerbund bezügliche Teil des Versailler Vertrages, sowie der zweite und dritte Teil, in denen von den Grenzen Deutschlands und dem politischen Statut Europas gesprochen werde, seien in dem Hughesschen Entwurf ausgemerzt. Bezüglich des vierten Teiles, der beibehalten werde, mache Hughes Vorbehalte hinsichtlich der Souveränität Frankreichs über Marokko und derjenigen Englands über Aegypten. Er beseitige auch alle Friedensvertragsklauseln betreffs Schantungs.

Der fünfte Teil und ein Teil des sechsten Abschnittes seien in dem neuen Dokument nahezu unverändert geblieben. Auch die Bestimmungen über den Prozeß gegen Kaiser Wilhelm und die anderen Kriegsbeschuldigten und sämtliche Bestimmungen über die Reparationen bleiben bestehen. Es wird bestimmt, daß eine amerikanische Vertretung bei der Reparationskommission unterhalten wird und daß Amerika an dem Verkauf chemischer Produkte, Schiffe und anderen deutschen Materials teilnimmt.

Der 11. und 12. Teil werden mit einigen Abänderungen, welche die Vereinigten Staaten von jedem rein europäischen Konflikt fernhalten, beibehalten. Der 13. Teil, der von der Arbeitsorganisation spricht, ist beseitigt. Der 14. und 15. Teil werden mit kleinen Abänderungen beibehalten. Eine von ihnen betrifft das Gebiet an der Schweizer Grenze und die Beziehungen Frankreichs zu Monaco.

Präsident Harding soll ebenfalls, Washingtoner Blättermeldungen zufolge, den Generalanwalt Daugherty um seine Meinung darüber befragt haben, ob nach der Annahme der Friedensentschließung des Kongresses eine Friedensproklation notwendig sei.

Not und Gefahr.

Hilferuf aus Hindenburg.

Die deutsche Bevölkerung des Kreises Hindenburg hat an die J. K. einen Hilferuf gerichtet, in dem es heißt, daß, nachdem die Räumung längst hätte vollzogen sein müssen, die Zustände sich noch in keiner Weise gebessert hätten. Die Landorte seien noch voll von Insurgenten. In der Gemeinde Biskupitz sei mit Genehmigung des französischen Kreiskontrolleurs eine aus Insurgenten bestehende Gemeindewache gebildet worden. Selbst in Hindenburg seien Verschleppungen und Mißhandlungen an der Tagesordnung. Der Transport großer Waffenmengen dauere an. Es wird die sofortige Abberufung des französischen Kreiskontrolleurs und der Einmarsch englischer und italienischer Truppen verlangt.

Die Uebergabe des Bahnhofs Kattowitz an die deutschen Beamten hat endlich stattgefunden. Die Beamten sind in ihre Aemter wieder eingesetzt worden.

Der neue Aufruhr.

Neue Beweise für den kommenden vierten Aufruhr bringen die Polen selber. Der Oberkommandierende der Insurgententruppen schreibt in seinem Blatte: „Wir gehen auf den Urlaub, um den Beschluß des Obersten Rates abzuwarten, und unserer Regierung diplomatische Beziehungen mit den Alliierten zu ermöglichen. Wenn die Alliierten uns benachteiligen sollten, wird der Urlaub zu Ende sein, und es wird keine Verhandlungen mehr geben."

Auch die „Gazeta Ludowa" weist in einem Oppelner Bericht darauf hin, daß Oberschlesien noch lange ein tätiger Vulkan sein werde. Es könne keine Lösung von den Alliierten gefunden werden, die beide Parteien Oberschlesiens sowie die deutsche und die polnische Regierung befriedigen würde. Der heutige Zustand sei nur eine Art Waffenstillstand, der vielleicht schon im August durch neue Kämpfe abgelöst werden würde. Diese aber würden keine Volksbewegung, sondern eine organisierte militärische Kampagne darstellen.

Wirth gegen alle Sanktionen.

Eine Erwiderung auf französische Pressestimmen.

In einer Unterredung, die ein Pressevertreter mit dem Reichskanzler Dr. Wirth über verschiedene politische Fragen hatte, kamen auch die Auslassungen in der französischen Presse zur Sprache, die auf eine nur stückweise Aufhebung der Sanktionen etwa in der Form hinarbeiten, daß zunächst nur die Zollgrenze befestigt, die Besetzung der drei Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort aber aufrecht erhalten werden soll. Der Kanzler erklärte u. a.: Ich habe seit der Uebernahme meines Amtes als Reichskanzler immer und immer wieder betont, daß nach meiner Auffassung heute Politik machen heißt: praktische Arbeit leisten, um zu einer Verständigung zu kommen. Bei dieser Arbeit aber stößt man ständig auf die Schwierigkeiten, die durch die Sanktionen hervorgerufen werden. Das ist umso schmerzlicher, als wir mit dem Ultimatum finanzielle Pflichten übernommen haben, die wir nur dann erfüllen können, wenn wir wirtschaftlich freie Bahn haben. Von der von Deutschland geforderten ersten Milliarde Goldmark ist auf den 31. August ein großer Teil noch zu decken. Wie sollen wir diese Summe aufbringen, wenn uns gerade in den wichtigsten deutschen Wirtschaftsgebieten derartige Fesseln angelegt werden? Das „Loch im Westen" ist wieder offen, Auslandswaren kommen herein, die mit den von uns selbst so sehr benötigten Devisen bezahlt werden müssen u. a. m. Als wir die Verpflichtung übernahmen, das Ultimatum zu erfüllen, da hätte man uns freie Hand geben müssen; das wäre ein machtvoller Impuls für das deutsche Volk gewesen, seine Leistungsfähigkeit auf das äußerste zu steigern. Die Zurückziehung der Sanktionen hätte die Demokratie in Deutschland gestützt; statt dessen erschweren die Sanktionen jede Arbeit der Regierung. Sie sind geradezu eine Sabotage von außen her. Die Zölle sind schon an und für sich ein wirtschaftlicher Unsinn. Wir haben, so schloß Dr. Wirth sehr lebhaft, entwaffnet, wir setzen unsere äußerste Kraft an die Bezahlung unserer Reparationsverpflichtungen. Gibt es einen einzigen vernünftigen Grund, die Sanktionen, und zwar nicht nur in ihrem handelspolitischen Teil, sondern vor allem die Besetzung Düsseldorfs und Duisburg-Ruhrorts aufrecht zu erhalten?

Die Hetze gegen Leipzig.

Ein Vorwand zur Verlängerung der Sanktionen.

Die Freisprechung des Generals Stenger hat in der französischen Presse eine fürchterliche Empörung ausgelöst, die sich in den grotesksten Aeußerungen und Forderungen geradezu überkugelt. Der „Intransigeant" versteigt sich gar zu der Behauptung, wenn morgen zur Vergeltung der Leipziger Freisprüche ein Dutzend französischer Flieger Haus Doorn, die holländische Residenz Wilhelms II., mit Bomben belegen würden, so würde die Welt das nur als ausgleichende Gerechtigkeit betrachten! Und in der „Victoire" erklärt Herve, das ungenügende Leipziger Urteil gegen Major Crusius werde einen Haß von zwei Jahrhunderten auf seiten der Franzosen zeitigen.

Den eigentlichen Grund zu dieser gemachten Erregung findet man bald. Alle Pariser Blätter kommen nämlich zu dem merkwürdigen Schluß, da Deutschland die Bestimmungen des Ultimatums bezüglich der Bestrafung der Kriegsschuldigen nicht erfüllt habe, könne nunmehr von der Aufhebung der Sanktionen keine Rede mehr sein, und Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort müssen besetzt bleiben. Das ist des Pudels Kern.

Nachdem sich auch auf der Seite der Entente immer mehr Stimmen erhoben hatten, die das Fortbestehen der „Sanktionen" nicht nur als rechtswidrig — das wäre ein Vorwurf, den das französische Gewissen ohne Beschwer erträgt, — sondern auch als unpraktisch, weil Deutschlands Fähigkeit zur Reparationsleistung schwer beeinträchtigend, bezeichneten. Gegen diese Einwände anzukommen, fiel den Franzosen immer schwerer und sie hätten ihnen über kurz oder lang nachgeben müssen.

Umso gelegener kommen ihnen jetzt die Leipziger Freisprüche, die den schönsten Vorwand zur Verlängerung der „Sanktionen" abgeben. Mit einer Nachprüfung der Verhandlung beschwert man sich gar nicht erst; das deutsche Gericht hat nicht pariert, es hat nicht das Urteil gefällt, das man drüben haben wollte, also muß Deutschland „bestraft" und die „Sanktionen",

Beuthener Nachklänge.

Der Schuldige ein Insurgent.

Das Ergebnis der Untersuchung des Mordes an dem Major Montalegre ist nunmehr bekannt geworden. Die Kugel ist aus einem benachbarten Insurgentenorte gekommen. Der Mörder soll ein 19 jähriger polnischer Insurgent sein, der flüchtig ist. Seine Mutter wurde verhaftet. Dieses Ergebnis bestätigt die bisherigen Vermutungen und zeigt, daß die Schuldigen an dem ganzen Vorfall wiederum die Polen und die Franzosen sind, die in geradezu unglaublicher Weise gegen die Bevölkerung vorgegangen sind. Ein Mitglied des Zwölferausschusses, der Sozialdemokrat Cyrus, der sich sofort nach Beuthen zur Untersuchung des Vorfalles begeben hatte, hat an die J.K. einen Brief gerichtet, in dem er an Hand seiner Feststellungen nachweist, daß den Franzosen und besonders dem französischen Kommandanten, General Lecomte Denis die Schuld zufällt. Er fordert die Abberufung des Generals und der französischen Truppen. Das ist auch bereits zum Teil geschehen. Leocmte Denis ist durch den englischen Oberkommandant Vauchope ersetzt worden. Auch sind weitere englische Truppen in Beuthen angekommen. Stadt- und Kreiskontrolleur hatten Aufrufe an die Bevölkerung erlassen, sich jeder Kundgebung zu enthalten, widrigenfalls mit der Waffe eingegriffen werden würde.

Die große und die kleine Trauerfeier.

Am Donnerstag früh fand auch die Beisetzung des Major Montalegre unter großen militärischen Feierlichkeiten und in Gegenwart der Generale Le Rond, de Marini und Sir Harald Stuarts statt. Die Feier endete mit dem Vorbeimarsch der in großer Zahl aufgebotenen alliierten Truppen vor dem auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz aufgestellten Sarge. Im Gegensatz zu dieser großen Demonstration, hat die Besatzungsbehörde die Teilnahme der Bevölkerung an der auf Freitag früh 5 Uhr bestimmten Beisetzung des erschossenen deutschen Praktikanten Grzywotz verboten. Nur höchstens 30 Personen durften dem Sarge das Geleit geben. Gleichzeitig wurden alle schwärz-weiß-roten Abzeichen und Kranzschleifen in den Geschäften beschlagnahmt, die darauf schließen mußten.

Die französische Presse versucht natürlich den Vorfall in dem der Oberhoheit des Reiches entzogenen Gebiete bei der Behandlung der Sanktionenfrage auszunutzen. Es wird betont, daß nunmehr an eine Aufhebung der Sanktionen nicht mehr gedacht werden könne. Auch die parlamentarische Gruppe der „Freunde der Polen" hat den Ministerpräsidenten fragen lassen, welche Sanktionen er infolge der Ermordung des Kommandanten de Montalegre zu ergreifen gedenkt.

Der Beirug der Räumung.

Die Polen wortbrüchig.

Der bekannte Zwölferausschuß der deutschen Parteien und Gewerkschaften hat seinen Sitz nach Kattowitz verlegt und sich durch Vertreter der bisherigen Aufstandsgebiete ergänzt. Seine Ermittlungen haben ergeben, daß die Polen ihr Versprechen nicht eingehalten haben. Die Insurgentenbanden bestehen unter Beihilfe der Franzosen weiter. Die ehemaligen Insurgenten werden teilweise in die Sicherheitspolizei eingereiht. Den französischen Offizieren sind anscheinend die geheimen Waffendepots der Insurgenten, die bei dem beabsichtigten vierten Aufstand benutzt werden sollen, bekannt. Dagegen ist der Abtransport des Selbstschutzes ruhig verlaufen. Er befindet sich in der Auflösung. Belästigungen beim Uebertritt über die mittelschlesische Grenze sind nicht vorgekommen.

Die Beuthener Bluttat.

Von französischer und polnischer Seite wird der Zwischenfall in Beuthen natürlich agitatorisch entstellt. Man spricht von der Ermordung des erschossenen Majors. Französische Blätter gehen in ihrer Verblendung so weit, nunmehr infolge dieses Zwischenfalls jede Erwägung einer Aufhebung der Sanktionen abzulehnen. Man merkt nur zu deutlich die Absicht. In Wahrheit verdichten sich die Anzeichen, daß der deutschfreundliche Major von polnischen Provokateuren oder versehentlich durch einen Franzosen erschossen wurde. Das Ergebnis des Leichenbefundes wird von französischer Seite völlig geheimgehalten. Zuverlässig ist aber bekannt geworden, daß der Schuß mit größter Wahrscheinlichkeit aus einem Gewehr stammte. Die Deutschen aber besitzen kein einziges Gewehr mehr. — Die Interalliierte Kommission hat den ersten Bürgermeister von Beuthen, einen Deutschen, anläßlich der letzten Vorgänge ausgewiesen.

+ **Verbot der Einfuhr deutscher Waren nach der Türkei.** Die Oberkommissare Frankreichs, Großbritanniens und Italiens in Konstantinopel haben an die dortige schwedische Gesandtschaft, welche die deutschen Interessen vertritt, ein Schreiben in der Angelegenheit der Einfuhr deutscher Waren nach der Türkei gerichtet. Danach bleibt die Einfuhr deutscher Erzeugnisse nach der Türkei auch weiterhin grundsätzlich untersagt. Sie wird jedoch geduldet, wenn die deutschen Erzeugnisse in einem neutralen oder alliierten Hafen verschifft und auf neutralen oder alliierten Schiffen befördert worden sind. — So faßt die Entente den „Friedenszustand" auf.

+ **Amerikas Abrüstungswille.** Der Senat hat die Abänderungsanträge des Repräsentantenhauses zum Flottenbudget abgelehnt. Er verlangt in einer Reihe von Punkten höhere Ausgaben als das Repräsentantenhaus. Andererseits soll Präsident Harding erklärt haben, er beabsichtige eine Zusammenkunft von Senatoren im Weißen Hause demnächst einzuberufen, um mit ihnen die nächsten Schritte zu besprechen, die zur Ausführung des in der Resolution Borah vorgezeichneten Abrüstungsprogramms zu unternehmen seien.

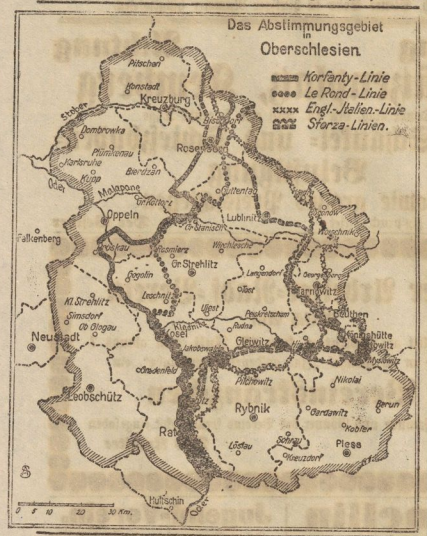
* * *

+ **Belgien.** Auf Grund der Verhandlungen zwischen Jaspar und Briand hat sich jetzt Belgien bereit erklärt, sein Prioritätsrecht auf die deutschen Entschädigungen an Frankreich abzutreten, wofür es in anderer Weise entschädigt werden soll.

+ **England.** Nach einer Reutermeldung ist der verstorbene Lord Balfour nicht der frühere Minister des Aeußern Arthur James Balfour, sondern der ehemalige Staatssekretär für Schottland. Lord Balfour of Burleigh.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192107144/fragment/page=0002

die der Reparationsfähigkeit Deutschlands keinen Schaden zufügen, nämlich die Besetzung der drei Häfen Düsseldorf, Ruhrort und Duisburg sind aufrecht zu erhalten. Hierauf läuft Frankreichs Absicht hinaus, und daß Briand diese Politik zu verfolgen gedenke, zeigt sich schon darin, daß er, ohne irgend einen amtlichen Bericht abzuwarten, lediglich auf die Pressemeldungen von den Freisprüchen hin, den französischen Vertreter in Leipzig abberufen und so die Fortsetzung der Verhandlungen gegen die von den Franzosen angeklagten Kriegsbeschuldigten unmöglich gemacht hat.



Rundschau.

° **Die Kundgebungen nach dem Stenger-Prozeß.** Die französischen Regierungsvertreter bei den Leipziger Prozessen sind nach Schluß des Stenger-Prozesses auf der Straße durch Zurufe aus dem Publikum, wie sich eine halbamtliche Mitteilung ausdrückt, „belästigt" worden. Der in Leipzig anwesende Vertreter des Auswärtigen Amts hat dem Leiter der französischen Delegation **sofort sein Bedauern** über den Vorfall ausgesprochen. Die Polizeibehörde hat Ermittlungen eingeleitet; sie wird außerdem dafür Sorge tragen, daß derartige Kundgebungen in Zukunft nach Möglichkeit vermieden werden. Für den Schutz der französischen Regierungsvertreter wird in jeder Weise Sorge getragen.

° **Rosen bei Laurent.** Der Minister des Auswärtigen, Dr. Rosen, hat dem französischen Botschafter in Berlin einen Besuch abgestattet, bei dem letzterer auf die schweren Gefahren, die sich aus der Konzentrierung von Freikorps in Schlesien ergeben, hingewiesen und die Aufmerksamkeit auf die Kampagne der nationalistischen Presse gegen Frankreich gelenkt haben soll. Dr. Rosen habe sein Bedauern über diese verurteilenswerten Vorkommnisse ausgesprochen, die die Bemühungen der Reichsregierung um eine Besserung der Beziehungen zu Frankreich durchkreuzten.

° **General Hoefer über den Aufstand.** General Hoefer gewährte einem Vertreter des „Petit Journal" in Kattowitz eine Unterredung, in der er sich über den Aufstand und seine Vorgeschichte äußerte. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Interalliierte Kommission jetzt Maßnahmen ergreifen würde, um die Deutschen bei einem neuen Aufstande zu schützen. Er schloß mit dem Hinweise darauf, daß Oberschlesien ein unteilbares Ganzes sei.

Kleine politische Nachrichten.

° **Berlin.** Der bisherige inoffizielle Vertreter der chinesischen Regierung in Berlin, Dr. Chang Yen Kai, ist zum Geschäftsträger ernannt worden, ebenso der seitherige deutsche inoffizielle Vertreter in Peking Dr. v. Borch.

Allerlei aus aller Welt.

* **Im Walde ermordet.** Das geheimnisvolle Verschwinden des Oberbürgermeisters **Busse** aus Herford, des Bürgermeisters a. D. **Werner** und des Kaufmanns **Horn**, die von einem Ausflug in die Umgebung Heidelbergs nicht zurückgekehrt waren, ist jetzt der Aufklärung nahe. Es steht außer Zweifel, daß sie einem Raubmord zum Opfer gefallen sind. Nach langen Bemühungen der Polizei wurde als dringend verdächtig ein bei der Eisenbahn beschäftigter Schmied **Siefert** festgenommen, bei dem verschiedene dem Oberbürgermeister Busse gehörige Gegenstände gefunden wurden und der sich auch durch die Bezahlung größerer Schulden in den letzten Tagen verdächtig gemacht hatte. Der Verhaftete leugnet zwar noch, man rechnet aber mit Sicherheit auf sein Geständnis. Ferner wurden drei der Hehlerei verdächtige Personen festgenommen.

* **Munitionsexplosion bei Wien.** Im sogenannten „Großen Mittel" bei Wien ist das Objekt Nr. 33, wo schwere Minen zum Abtransport eingelagert waren, in die Luft geflogen. Die Explosion erfolgte infolge Selbstentzündung. In der nahen Ortschaft Aschendorf wurden die Häuser stark beschädigt, Menschenleben sind nicht zu beklagen.

* **Ein General als Tischler.** Der Verteidiger der Festung Przemysl, Feldmarschalleutnant Tamassy, hat in Budapest eine Tischlerwerkstatt eröffnet. Er weilte lange Zeit in sibirischer Gefangenschaft, wo er Gelegenheit hatte, das Tischlerhandwerk zu erlernen.

* **Verhaftung deutscher Matrosen in Antwerpen.** In Antwerpen sind drei Mann der Besatzung des deutschen Schiffes „Virgilia" wegen der Einfuhr bolschewistischer Zeitschriften verhaftet worden. An Bord des Schiffes wurden Tausende von Exemplaren des Blattes „Moskau" beschlagnahmt.

* **Wettersturz in den Karpathen.** In den Karpathen ist ein katastrophaler Wetterumschlag eingetreten. Es gingen gewaltige Schneemassen nieder. Die Temperatur sank bis auf 4 Grad unter Null.

* **Fliegerzusammenstoß.** Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich auf dem Uebungsplatz Malmslätt in Schweden. Zwei Flugzeuge stießen zusammen, als sie im Begriff waren, zu landen, und stürzten aus einer Höhe von etwa 50 Meter ab. Die Insassen des einen Flugzeuges waren sofort tot, während von den beiden Offizieren in dem anderen Flugzeug einer verwundet wurde und der andere ohne Schaden davonkam.

* **Großes Schadenfeuer in Danzig.** In der Nacht brach in dem Dorfe Praust in einem Baugeschäft ein Großfeuer aus, das sich schnell ausdehnte. Der Schaden geht in die Millionen. Durch das Feuer sind 16 Familien obdachlos geworden.

* **Zum Eisenbahnunglück in Nordfrankreich.** Bei dem Unglück des Nachtschnellzuges Amsterdam—Paris wurden **sechs** dienstuende französische Beamte **getötet**. Weitere fünf Personen des Bahnpersonals wurden verwundet. Es steht fest, daß der Unfall auf einen **Anschlag** zurückzuführen ist. Der belgische Verkehrsminister erklärte, daß die Tat nicht von Eisenbahnern begangen wurde, sondern von internationalen Verbrechern.

Gerichtliches.

⊙ **Ein 60facher Millionär vor Gericht.** Vor dem Schöffengericht in Halle a. S. wurde ein interessanter mit Freisprechung endender Prozeß gegen einen Fabrikbesitzer verhandelt, der bei der Aushebung eines Spielklubs als Hauptbeteiligter festgestellt worden war. Die Anklage beschuldigte den Angeklagten des gewerbsmäßigen Glücksspiels. Demgegenüber wies der Verteidiger des Fabrikbesitzers darauf hin, daß der Angeklagte ein Vermögen von 60 Millionen Mark versteuere. Nichtsdestoweniger beantragte der Staatsanwalt, den Angeklagten mit 3 Monaten Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe zu bestrafen, da die Vermögensverhältnisse bei der Beurteilung des gewerbsmäßigen Glücksspiels nicht ausschlaggebend seien. Das Gericht war jedoch mit dem Verteidiger der Ansicht, daß der Angeklagte lediglich ein leidenschaftlicher und gewohnheitsmäßiger, aber nicht als ein gewerbsmäßiger Spieler zu betrachten sei, und kam zur Freisprechung. Gegen das freisprechende Urteil ist von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden.

⊙ **Der Wunderdoktor vor Gericht.** Der in Stainz (Steiermark) sein Wesen oder Unwesen treibende „Wunderdoktor" Hans Reinbacher war wegen Kurpfuscherei angeklagt. Da sich sämtliche Stainzer Richter für befangen erklärt hatten, mußte die Verhandlung in Graz stattfinden. Jeden Sonntag pilgerten viele Hunderte von Kranken zu dem Wunderdoktor, in der Hand eine gefüllte Flasche, aus welcher der Wunderdoktor nicht nur jede Krankheit, sondern auch das Alter und das Aussehen der vielfach nicht anwesenden Kranken bestimmte. Der Wunderdoktor erzielte ein Rieseneinkommen und sogar Professoren und Aerzte sollen sich bei dem Wunderdoktor eingefunden haben. Als er vor dem Grazer Gericht zur Verhandlung erschien, wurde er von vielen Hunderten von Personen unter stürmischen Hochrufen zum Gerichtssaal begleitet. Bei der Verhandlung erklärte der Wunderdoktor, daß er seine Patienten nur mit Tee behandle. Der Wunderdoktor wurde zu 10 000 Kronen Geldstrafe verurteilt. Auf der Straße wurde der Verurteilte von seinen Patienten auf die Schultern gehoben und unter großen Ovationen zur Eisenbahn getragen.

Vermischtes.

Feldmarschall Graf Waldersee über Kaiser Friedrich.

— Es ist **kein sehr freundliches Bild**, welches der ehemalige Generalstabschef in seinen hinterlassenen Aufzeichnungen von dem zweiten Hohenzollernkaiser, dem Frühlingskaiser, gibt. Er schildert ihn, gerade herausgesagt, als einen Pantoffelhelden, der gegenüber seiner Gattin Viktoria, der Schwester König Eduards von England, die Zeit ihres Lebens eine Engländerin geblieben ist, überhaupt keinen eigenen Willen gehabt habe. Auch sei der Kaiser sehr eitel auf seine äußere Erscheinung und durchaus kein Freund einer selbständigeren Stellung der deutschen Bundesfürsten gewesen. Daß die Kaiserin Friedrich einen großen Einfluß auf ihren Gemahl ausgeübt hat, ist bekannt, aber was Graf Waldersee behauptet, schießt weit über das Ziel hinaus. Soweit geht Bismarck, der denn doch wohl ein besserer Menschenkenner war, als Waldersee, lange nicht, und außerdem darf man nicht vergessen, daß der Feldmarschall Parteimann war, der den liberalen Anschauungen des Kaisers Friedrich sehr ablehnend gegenüber stand. Daß der Kaiser auch sehr einsichtig urteilen konnte, zeigt sein Brief an Bismarck vom September 1887, der im dritten Bande von dessen „Gedanken und Erinnerungen" abgedruckt ist. Auch aus der Wirksamkeit des Kaisers während seiner Kronprinzenzeit im preußischen Staatsrat muß man zu anderen Schlüssen kommen. Daß der Kaiser auf sein persönliches Auftreten achtete, ist nur natürlich, er hätte sonst das Volk, bei dem er so sehr populär war, arg enttäuscht. Richtig ist, daß der Kaiser schon als Kronprinz von der Bedeutung seiner fürstlichen Stellung sehr durchdrungen war. Aber ein Autokrat wäre er nie geworden, dazu waren seine Anschauungen viel zu liberal. Was Waldersee selbst betrifft, so darf man nicht vergessen, daß auch dieser sehr erheblich unter dem Einfluß seiner Frau und des Hofpredigers Stöcker stand. Er hat sich in seiner Beurteilung Kaiser Friedrichs nicht die volle Sachlichkeit wahren können.

Die Herrin von Romowen.

5. Roman von Agnes Harder.

„Du wärest also nicht abgeneigt, nach Berlin zu ziehen?"

„Im Gegenteil. Laß Rowena die Eroberung Reines vollenden und wir schließen uns Euch bei der Rückreise an. In der Hauptstadt selbst will ich nicht wohnen. Ich könnte dort die Hoffestlichkeiten und den größeren Verkehr nicht vermeiden."

„Nun schrieb mir Professor Hechinger," flüsterte Herr v. Rowen, „daß in Groß-Lichterfelde grade eine Villa zu verkaufen sei, er wohnt selbst im Sommer draußen. Es würde alles so unauffällig wie möglich sein."

Der Amerikaner betrachtete aus seinen hellen, klugen Augen den Bruder scharf.

„Es liegt Dir sehr viel an dieser Uebersiedelung?"

„Ja. Wenn Du wieder in die Verhältnisse Einschau hältst, werde ich Dir sagen, weshalb."

„Das Wohl Reines ist ein ausreichender Grund für mich, und der Funken Egoismus, der uns am leichtesten zum Handeln entflammt, ist auch vorhanden. Ich habe meine Uebersiedelung nach Deutschland gerade in Hinsicht auf Reine bewerkstelligt."

„Wie das?"

Mr. Rowen legte sich behaglich in den Sessel zurück.

„Ich habe Dir schon darüber gesagt, daß ich meine Jugendtorheit nie bereut habe."

„Dennoch nennst Du Deine Flucht eine Torheit."

„Lediglich ein Zugeständnis an Eure Denkweise. Ich wäre nie ein guter Landedelmann gewesen, und auch unser Stammsitz kann nach allem, was mir Karl Heinrich erzählte, mit dem Tausch zufrieden sein. Aber obgleich drüben zu Ansehen und Reichtum gelangt, bin ich doch weit entfernt, mich im englischen Sinne einen selfmademan zu nennen. Ich kam nicht mittellos hin. Unser Vater unterstützte mich bei seiner ersten Nachforschung reichlich, und mein mütterliches Erbteil wurde mir gerade ausgehändigt, als ich mich in Chicago niederlassen wollte, also eine größere Summe gerade brauchen konnte. Denn, daß drüben das Geld nicht auf der Straße liegt, weißt Du ja auch. Aber losgelöst von der alten Heimat, vom alten Stamme war ich einmal doch, und so war es kein Wunder, daß ich mich dem Yankee-Einfluß nicht entziehen konnte, und als ich mich bei einem späteren Jahresabschluß unter mein Haben eine fünfstellige Ziffer schreiben durfte, war ich da dazu geworden, was Ihr einen Materialisten nennt."

„Eine Pflanze, die auch bei uns wächst, nicht einmal aus den Hunderttausenden heraus."

„Ich war mittlerweile in die Vierzig gekommen. Nicht, daß mir in diesen Jahren das Ideale niemals nahe getreten wäre. Der Krieg zwischen Menschlichkeit und Unmenschlichkeit, der Sklavenkrieg, hatte sich ja in ihnen abgespielt, ich selbst hatte in einigen Fällen die Sache der Unterdrückten zu führen gehabt. Im Herzen stand ich ihnen nicht feindselig gegenüber. Das Noble, das Du in so schöner Weise Deinen Leuten gegenüber betonst, war mir doch wohl zu sehr in Fleisch und Blut übergegangen. Aber wenn man erst daran gewöhnt ist, die Menschen als Sachen zu betrachten und nach ihrem Werte abzuschätzen — kurz, ich ließ mich eben treiben. Ein schnell dahinrollender Strom aber fließt immer bergab.

Er hielt eine Weile an.

„Da begegnete mir nach dem Friedensschluß etwas Seltsames. Eine junge Waise aus den Südstaaten, die ihre Eltern während des Krieges verloren hatte, bat mich um meinen Rechtsbeistand. Es handelte sich um einen Prozeß, in dem der Rest ihres Vermögens auf dem Spiele stand. Bei den Untersuchungen erkannte ich bald, daß sie im Unrechte sei; doch fehlten den Gegnern rechtskräftige Beweise, und mit einiger Geschicklichkeit schien das Ganze noch einzulenken. Es gibt unglaubliche Verhandlungen drüben, und ein gelungener Trick war etwas, das meine Selbstachtung keineswegs herabzog, sondern hob."

Mr. Rowen unterbrach sich hier lachend.

„Dein Gesicht, in diesem Augenblick, Heinrich! Als ob Du auf eine Schlange träfest! — Selbstverständlich nahm ich an, daß meine Klientin den wahren Sachverhalt kenne — so weltfremd wie unsere Frauen sind die der neuen Welt nicht — und so begann ich meine Operation so geschickt wie möglich. Bei einer späteren Unterredung machte ich einige Andeutungen, und als sie mich zu verstehen schien, sagte ich ihr die ganze Sache über den Kopf zu."

Ein leuchtendes Lächeln ging über seine scharfen Züge.

„Es war mein Tag von Damaskus. Sie sah mich zuerst ganz verständnislos an. Dann begannen ihre schwarzen Augen, die bisher die Zurückhaltung selbst gewesen waren, plötzlich zu sprühen. Heftig verlangte sie, daß ich den Prozeß sofort niederschlüge. Ich wußte, sie stand ganz allein da, es war ihr ganzes Vermögen, um das es ich handelte, und so machte ich sie denn darauf aufmerksam, daß noch nichts verloren sei, daß ich im Gegenteil hoffe, alles zu einem glücklichen Ende zu führen. Aber sie erklärte, daß sie sich mit Freuden ihr Brot verdienen wolle, anstatt einen unrechtmäßigen Besitz anzutreten. Es war so viel Stolz in ihren Worten, daß ich mich zum ersten Mal drüben gedemütigt fühlte. Ohne daß sie es wußte, hielt sie mir das fleckenlose Wappenschild meiner Ahnen entgegen, jenen Spiegel, den schon ein Hauch trübt. Als sie gegangen war, hatte ich seit Jahren die erste Stunde immer Einkehr. Acht Tage später war ein Prozeß, der meinem Ansehen die Krone aufgesetzt hätte, verloren — aber ich hatte ein edles Weib gewonnen."

„Und ihr lebtet glücklich?"

„Du würdest mich einen Schwärmer schelten, wenn ich Dir zu sagen versuchte, wie sehr. Der einzige Einfluß, dem ich mich in meinem ganzen Leben überlassen habe, ging von ihr aus. Sie hatte eine jener Feuerseelen, deren Glut meistens unter schneekalter Oberfläche ruht. Aber alles Edle und Gute riefen die Flammen ans Licht. Durch sie fand ich drüben unter dem Hasten des Erwerbes, dem Klingen des Dollars den Weg zu edleren Gemeinschaften, als sie der Erfolg gibt. Im Zusammenleben mit ihr bin ich, wenn auch in anderer Art als Du hier, in der alten Heimat, ein ganz anderer Mensch geworden. Ihr verdanken wir es, daß sich unsere Hände trotz der langen Trennung im vergangenen Jahr sobald als Bruderhände fanden und halten sollen."

„Und Rowena?"

„Du führst mich zum Ausweg zurück. Rowena wurde uns erst geboren, als wir eine Frucht unserer Verbindung nicht mehr zu hoffen wagten. Sie wurde mit aller Sorgfalt der amerikanischen Aristokratin erzogen. Lächle nicht, sie kann ruhig neben Reine stehen. Daß sie ein kühles, in sich verschlossenes Kind war, machte uns keine Sorge. Aber gerade, als sich ihre Seele dem Lichte der mütterlichen Liebe öffnen sollte, starb meine Frau."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192107144/fragment/page=0003

schreckendem Maße um sich. Die vorhandenen Lungenheilstätten reichen bei weitem nicht aus, all die Kranken zu fassen. Die Thüringer Landesversicherungsanstalt Weimar will deshalb trotz der bekannten sehr schwierigen Verhältnisse auf dem Baumarkte versuchen, Abhilfe zu schaffen durch Vergrößerungen der bestehenden Heilstätten.

Hamburg, 12. Juli. (Das Großfeuer bei Blohm und Voß.) Bei dem Brand auf der Werft Blohm und Voß handelte es sich um ein 60 Meter langes Gebäude, das Baumaterial enthielt. Die gewaltige Rauchentwicklung rührte von Korkplatten her, die in großen Mengen dort lagerten. Es gelang, die gefährdete Nachbarschaft zu schützen und das Feuer allmählich niederzuzwingen. Menschenleben sind nicht zu beklagen; es ist lediglich nur in den Schuppen lagerndes totes Material verbrannt. Der Wert der vernichteten Materialien geht in die Millionen. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, ließ sich noch nicht feststellen, doch glaubt man, daß es infolge Kurzschluß ausgebrochen ist.

Sportnachrichten.

Das vergangenen Sonntag vom Gau 18 Magdeburg Bezirk Halle, veranstaltete 80 Klm.-Rennen „Rund um den Petersberg" sah K. Hoffmann vom R.-V. „Argo" in 2:36 mit 4 Min. Vorsprung als überlegenen Sieger. Die 100 Klm.-Bezirksmeisterschaft des Bez. Leipzig S. R. B. im Einzelfahren sah H. Kunze, nach seinem schweren Sturz zum ersten Male wieder am Start, als 3. Preisträger; mit einer Fahrzeit von 3 Std. 14 Min. kreuzte der Argone das Band.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Inserat des Herrn Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

Bruchleidende

bedürfen **kein** sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend **kleines**, nach Maß und **ohne** Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch **jeder** Lage und Größe des Bruchleidens **selbst** verstellbares, **konkurrenzlos** dastehendes, **ärztlich empfohlenes**

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch **jedem** Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein **Spezialist** ist zu sprechen am

Sonntag, den 17. Juli, morgens von 9—12 in Wittenberg, Bahnhof-Hotel

Sonnabend, den 15., mittags von 1½—5½ in Coswig Bahnhof-Hotel

Sonntag, den 17., abends von 4—6½ und

Montag, den 18., morgens von 7—9½ in Jessen, Hotel Deutsches Haus

mit Muster **vorerwähnter** Bänder, sowie mit **ff. Gummi- und Feder-Bänder** neuesten Systems, in **allen** Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib-, Umstands-, Muttervorfall-, und Mastdarmvorfall-Binden, wie auch Geradehalter Krampfaderstrümpfe und Suspensorien

stehen zur Verfügung. Neben **fachgemäßer** versichere auch gleichzeitig streng **diskrete** Bedienung. Anerkennungsschreiben stehen zur Verfügung.

Ph. Steuer Sohn, Spezial-Bandagen- und Orthopädie-Fabrikation

Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15/17 — Telefon 515

Pa. Schweineschmalz
feinste Tafelmargarine
ff. Fettheringe

Erbsen	Pflaumenmus
Linsen	Rübensaft
Graupen	Kunsthonig
Hirse	Kakao
Reis	ff. gebr. Kaffee
Gries	Malzgerste
Gerstenmehl	

empfiehlt billigst **J. G. Glaubig**

Empfehle prima

Hammel-, Kalb-, Rind- und Schweinefleisch

frische Wurst

sowie

Wurstfett

und

Schweineschmalz

Ewald Ballmann

Achtung Achtung

Schützenplatz, Kemberg

Donnerstag, den 14. Juli und folgende Tage

große Schaukel- und Schießbuden-Belustigung

sowie großes Preisschießen

Um zahlreichen Zuspruch bittet **Der Besitzer**

Der Arbeiter-Radf.-Verein

Frisch Auf

veranstaltet am **Sonntag, den 17. Juli,** von abends 7 Uhr an im Gasthof „Zur goldenen Weintraube" ein

Vereinskränzchen

wozu Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden. **Das Komitee**

Grasmäher
Getreidemäher
Heurechen Heuwender
Kartoffelerntemaschinen

sowie

sämtl. landw. Maschinen u. Geräte

bei

Aloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbauanstalt

Bad Schmiedeberg

Alle Farben

zum Anstrich mit **Oel, Kalk, Leim** ferner

Firniß, Terpentin, Sikkativ

Fußbodenlackfarbe

Bernsteinfußbodenlack

Möbel-Lack Eisen-Lack

Emaille-Lack

in Schwarz, Rot, Weiß

Weiße Lackfarbe

Alle Sorten Pinsel

empfiehlt billigst

C. G. Pfeil

Schnellin

Sonnabend, den 16. Juli von abends 7 Uhr ab

Abschiedskränzchen

wozu freundlichst einladet

E. Goedicke

Jugend-Verein.

Jeden Donnerstag, abends ½9 Uhr auf dem Schulplatz: **volkstümliche Spiele.** Anschließend Versammlung.

Der Vorstand.

Gaditz

Sonntag, den 17. Juli, von nachmittags 3 Uhr an

Kirschfest und Tanz

wozu freundlichst einladet

K. Alluer

Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein

von Kemberg und Umgegend

Freitag abend halb 9 Uhr

Versammlung

in der Weintraube

Tagesordnung:

1. Versicherung
2. Entschädigungen
3. Verschiedenes

Besonders alle Ziegenbesitzer sind zu dieser Versammlung geladen.

Der Vorstand

Gommlo

Sonntag, den 17 Juli, von nachmittags 3 Uhr an

Hähnchen-Auskegeln

von abends 7 Uhr an

allgemeiner Ball

wozu freundlichst einladet **Kluge**

Radfahr.-Verein „Argo"

Freitag Abend im Palmbaum

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Verlesen der letzten Niederschrift
2. Abgabe der Meldungen zum Vorgaberennen
3. Einteilung der Kameraden zur Unterstützung unseres Hoffmann bei München-Berlin 707,1 km
4. Verschiedenes.

Erscheinen Pflicht

Der Vorstand.

Uthausen

Sonntag nachmittag von 3 Uhr an

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

A. Braunsdorf

Suche kleines

Landhaus m. Garten

sofort oder später zu kaufen. Offert. unt. **F S** an die Geschäftsst. erb.

Ein wachsamer

Hof- und Zughund

zu verkaufen

Wilh. Göricke, Schnellin

1 Deutscher Rehpintscher

4 Monate alt, zu verkaufen

Burgstr. 30. Tel. 50

2 Wurf Ferkel

zu verkaufen.

Wilhelm Huhn

Wittenberger Neumarkt 21b

Knielingsamen

preiswert abzugeben

Meister, Wittenberger Neum. 5

Fliegen-

fänger empfiehlt billigst

Richard Arnold

Wegen Familienfestlichkeit

bleibt mein Geschäft

Sonnabend, den 16. Juli

geschlossen

J. G. Glaubig

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

500 Mark Belohnung

setze ich demjenigen aus, der mir den Dieb so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, welcher mir die Roggenähren auf meinem Felde abgeschnitten hat.

L. Heßler, Gommlo

Schlafstelle

an jungen anständigen Herrn zu vermieten. **Töpferstr. 6** 1 Tr.

Achtung!

Von brutaler Hand ist uns unser schwarz und weißes

Kätzchen

aus verschlossener Wohnung am Sonntag, den 10. 7., während unserer Abwesenheit entwendet worden. **Wiederbringer erhält hohe Belohnung.**

Rudolph, Weinbergstraße 11

Warnung

Auf meinem Felde sind

Fußangeln u. Selbstschüsse

gelegt.

L. Hessler, Gommlo

Rauchklub „Blaue Wolke"

Donnerstag, den 14 abends halb 9 Uhr in der Weintraube

Versammlung

Erscheinen aller Mitglieder erwünscht

Der Vorstand

Für kl. Haushalt in Leipzig per 1. 8. sauberes ehrliches im Nähen bew

Alleinmädchen

aus guter Familie bei g. Lohn i. g. Behandlg. gesucht. **M. Schöne,** Leipzig, Reitzenhainerstraße 137 b

13000 Mark

auf 2. Hypothek hinter 15000 M. auf solides Hausgrundstück gesucht. Angebote an die Geschäftsst.

Krieger- u. Landwehrverein

Donnerstag, den 14 Juli

Stiftungsfest

verbunden mit Kinderfest (Vogel- u. Sternschießen usw.) Preisschießen für die Kameraden auf dem Scheibenstand. Anfang ¼4 Uhr. Schießkartenverkauf bis 6 Uhr. Allseitige Beteiligung wünscht **Der Vorstand**

Spielkarten

empfiehlt **Richard Arnold**

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen danken wir allen, die seinen Sarg so überreich mit Blumen schmückten und ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Herzlichen Dank Herrn Archidiakonus Schulze für die uns gespendeten Trostesworte und Herrn Schulamtsbewerber Pade nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.

Kemberg, den 13. Juli 1921

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Pauline Berndt und Kinder

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold :-: Kemberg (Bez. Halle a./Saale — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192107144/fragment/page=0004